



Russland im Übergang zum 21. Jahrhundert

Teil 1

Knapp zehn Jahre nach der endgültigen Auflösung des sozialistischen Experiments bietet Russland am Anfang des 21. Jahrhunderts das Bild eines für westliche Beobachter kaum überschaubaren Chaos und Niedergangs auf ökonomischem, politischem, kulturellem und demographischem Gebiet. Das 74 Jahre mit einigen Variationen durchgeführte bolschewistische Laborexperiment am «Neuen Menschen», die mit der vollständigen Vernichtung aller russischen Traditionen künstlich und mit totalitärem Zwang errichtete «Sowjetzivilisation» hat eine geistige Leere und Desorientierung hinterlassen, die einen geeigneten Nährboden für das zweite Experiment in Gestalt des Imports von Demokratie und Freier Marktwirtschaft darstellte. War das sozialistische Experiment, das schon Ende des 19. Jahrhunderts in bestimmten angelsächsischen Zirkeln¹ ausgekocht wurde, mit einem Kahlschlag an der gesamtrussischen geistigen und religiösen Tradition² und dessen Trägern in Gestalt der Intelligenzija und großer Teile der orthodoxen Priesterschaft verbunden³, so hinterlässt das zweite Experiment neben der beabsichtigten Verschuldung Russlands gegenüber dem Ausland, der gezielten Zerstörung der eigenen Industrieproduktion, der drohenden Auflösung des GUS-Staaten-Zusammenhangs und der demographischen Katastrophe einer jährlich um eine Million Menschen schrumpfenden russischen Bevölkerung außerdem eine seelisch-geistige Situation, deren Bodenlosigkeit die Folie für jegliche Formen berechnender Manipulationen abgibt. Seit 1995/96 lassen sich aber Gegenreaktionen ebenso gegen die kritiklose Adaption westlicher Politik- und Wirtschaftsmodelle beobachten wie gegen die orientierungslose Verbreitung westlichen, besonders amerikanischen Kulturmülls. Verschiedenste Kreise Russlands befinden sich seitdem in den angesprochenen Bereichen auf einer noch stammelnd und im Ganzen verzweifelt wirkenden Suche nach einer neuen Identität.⁴ Bei dieser besteht besonders im politischen und wirtschaftlichen Bereich die Gefahr, dass man entweder auf alte, aus der Bewegung des Panlawismus oder des Eurasiertums stammende politisch-mystische Vorstellungen zurückgreift

oder unwissentlich westliche Wirtschaftskonzepte unter anderem Namen kolportiert; und dies umso mehr, als im geistigen Feld keine dem russischen Wesen gemäße Neuorientierungen stattfinden. Die geistige Ehe von Deutschen und Russen, von deren Notwendigkeit für ein gedeihendes Europa Rudolf Steiner mehrmals sprach, verweist auf eine der wichtigsten Aufgaben Mitteleuropas gegenüber dem europäischen Osten. Diese wird solange nicht wahrgenommen werden können, solange Mitteleuropa im Banne eines alle Lebensbereiche beherrschenden Materialismus steht und im geistig-kulturellen Bereich dem amerikanischen Kulturmüll huldigt. Dieser Tatsache ist es unter anderem zu verdanken, dass Russland in dem Moment, als es sich von seiner sowjetischen Vergangenheit verabschiedete und nach neuen Ideen Ausschau hielt, in ein leeres Loch sah, als es seinen Blick nach Mitteleuropa richtete. Die Tatsache, dass dann auf neoliberale Wirtschaftsvorstellungen aus den angelsächsischen Ländern zurückgegriffen wurde und auch im Politischen die Verfasstheit der US-Demokratie bei der Einrichtung der russischen Präsidialverfassung Pate stand, ergänzt durch das reflexionslose Aufsaugen westlichen Kulturabfalls, ist nebst der angelsächsischen Russlandoffensive seitens IWF, diversen Soros-Stiftungen, dem US-republikanischen Kriebler-Institut, dem Einfluss der neoliberalen Mont-Pelerin-Gesellschaft etc. Resultat des Versagens der europäischen Mitte, die nicht mehr zu bieten hatte als das Bild einer Kopie der Ideologiekomplexe genannter Institute. Im Bereich des Geistes- und Kulturlebens nährte Mitteleuropa den Eindruck der Beliebigkeit und Austauschbarkeit «geistiger Inhalte», die wahllos wie in einem Selbstbedienungsladen gehandelt, jeglicher sozialer Gestaltungskraft entbehren. So kann es nicht verwundern, dass die Ware mit der glänzenden und suggestiver wirkenden Verpackung «made in USA» den Vorzug erhielt. Es lassen sich nun in dem Zeitraum von 1985-1999 in Russland grob gesehen drei Entwicklungsphasen unterscheiden, die bezüglich der künftigen Entwicklung Russlands gewisse Prognosen legitimieren, ohne deren zwangsläufiges Eintreten behaupten zu wollen.

1. Perestrojka, Glasnost

Der von Gorbatschow initiierte Umbau der Sowjetgesellschaft verordnete von staatswegen Demokratie und beginnendes freies Marktwirtschaften unter Außerachtlassung der spezifisch ökonomischen Bedingungen der sowjetischen Ökonomie und ventilierte angesichts dieser Schwierigkeiten in den Bereich einer gegenüber anglo-amerikanischen Machtkalkülen utopisch anmutenden Außenpolitik.⁵

Der unter Gorbatschow sich forcierende wirtschaftliche Niedergang wurde angesichts der kritischen Verarbeitungen elementarer Aspekte der sowjetischen Vergangenheit von einer postulierten Gedankenfreiheit begleitet⁶, die in ein unreflektiertes Adaptieren und Kopieren westlicher Wertestandards einmünden musste, zumal an positive Traditionen des russischen Geisteslebens aus der Zeit vor der russischen Revolution nicht angeknüpft wurde. Die Gorbatschow unterstützende «kritische Intelligenz» begann, das russische Volk ex negativo zu moralisieren mit der Wirkung allgemeiner Orientierungslosigkeit.

Zwischen 1985-1987, also zu Beginn der bürokratischen Verordnung der Perestrojka zum Abbau des Bürokratismus, wurden die Ideen der sogenannten Freien Marktwirtschaft in der Sowjetunion immer populärer und fanden über Veröffentlichungen in sämtlichen medialen Kanälen eine über Fachkreise hinausgehende Leserschaft. 1991 wurde der Vorstoß der radikalen Marktwirtschaftler in der noch bestehenden Sowjetunion durch offizielle Dokumente des IWF, der OECD, der Weltbank und der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung massiv forciert. In deren dreibändigem Bericht wurden u.a. Empfehlungen für den Umbau der sowjetischen Wirtschaft gegeben, so als wesentliche Elemente eine Preisfreigabe, den Import von Grundnahrungsmitteln zwecks Drosselung des Preisanstiegs, die Privatisierung des gesamten staatlichen Sektors nach der Preisfreigabe, die Aktienteilhabe von Arbeitern an den Unternehmen inkl. dem Recht zum freien Weiterverkauf der Aktien, die Forcierung des Exports von Roh- und Brennstoffen, die Festsetzung von Obergrenzen für Lohnerhöhungen usw. Diese eingeforderten Schritte hin zu «Marktreformen» konnten in der staatskapitalistisch verfassten sowjetischen Wirtschaft nur zur einer schrittweisen Neuaufteilung der realen Wirtschaftsmacht zwischen der konservativ eingestellten Bürokratie der mittleren und unteren Ebene mitsamt der auf Finanzspekulation und Außenhandel konzentrierten Kaste der «Neuen Reichen» und der Elite der alten Sowjetunion führen. Gewinner dieses Verteilungskampfes sollte die von genannten angelsächsischen Instituten und Zirkeln unterstützte Finanzspekulationsmafia und die Rohstofffraktion werden. Mit Gorbatschow war bis zum berüchtigten Augustputsch 1991 der Reformflügel des alten autoritär-bürokratischen Systems an der Macht, der just vor dem Augustputsch damit begann, die «Reformen» anzuhalten und zurückzudrehen. Es war nämlich auch Gorbatschow immer klarer geworden, dass die marktliberalen Reformen nach dem Muster des IWF Russland in den wirtschaftlichen Abgrund führen mussten. Dies muss betont und festgehalten werden, wenn man die Hintergründe des rätselhaften Augustputsches, nach dessen Scheitern B. Jelzin die Macht ergriff, ausloten will.⁷ Gorbatschows Domäne, seine durch die Vision eines «gemein-

samen Hauses Europa» getragene Außenpolitik führte im Ergebnis zu zwei Europa und die Welt verändernden Ereignissen: zum einen die Auflösung des Warschauer Paktes, und zum anderen die Ermöglichung der Deutschen Einheit.

1. Die «Gorbatschow-Doktrin» sah vor, dass sich die UdSSR aus Mittel- und Osteuropa herausziehe, womit die Warschauer-Pakt-Statuten gegenseitiger Hilfe faktisch annulliert waren. Ergebnis: Die Auflösung des Warschauer Pakts. Gleichsam implizierte Gorbatschows Akzeptanz der Reaganschen «Nullvariante» bei den Mittelstreckenraketen in Europa ein nur die USA und die UdSSR tangierendes Abkommen, bei dem das Atomraketenpotenzial Großbritanniens und Frankreichs nicht berücksichtigt wurde.

2. Bei den Verhandlungen um die Einheit Deutschlands fügte sich Gorbatschow der westlichen Verhandlungstaktik, die in Richtung Vollmitgliedschaft Gesamtdeutschlands in der NATO lief, obgleich zu Beginn der Verhandlungen seitens der Westmächte Deutschlands Mitgliedschaft noch als eine Zwischenvariante ausgegeben wurde.

Beim Treffen G. Bushs mit M. Thatcher auf den Bermudas wurde die bleibende NATO-Mitgliedschaft Deutschlands als Voraussetzung für den Erhalt der NATO ausgegeben.

Es war stets V. Falins Bemühen als beratendes Mitglied von Gorbatschows Regierungsmannschaft, aus dem Wissen um die mittelfristigen US-Planungen bezüglich Europas Neuordnung heraus, Gorbatschow vor allzu großzügigen Konzessionen zu warnen. Diesbezüglich seien hier Falins weitsichtige, eigentlich nur realistisch zu nennende Überlegungen aus seinem Memorandum an Gorbatschow vom 18.04.1990 zitiert: «Der Westen versucht, uns zu überfahren – er verspricht, die Interessen der UdSSR zu respektieren, aber in der Praxis versucht er, unser Land Schritt für Schritt vom «traditionellen» Europa abzudrängen. Wenn man eine Zwischenbilanz dieses vergangenen halben Jahres ziehen will, dann muss man feststellen, dass das «gemeinsame Haus Europa» (...) zu einem Trugbild geworden ist (...) Wir müssen alles in die Waagschale werfen, um den Europäern und insbesondere den Deutschen klarzumachen, dass ihre Hoffnungen wieder verraten werden können. Statt eines stabilen Europa mit Garantien für eine friedliche Zukunft (...) versuchen die Apologeten des «Kalten Krieges» eine Umgruppierung der Kräfte durchzusetzen, um ihre Konfrontationspolitik weiterführen zu können.»⁸

Gerd Weidenhausen, Esslingen

(Fortsetzung folgt)

- 1 Siehe: C.G. Harrison, *Das Transzendente Weltall*, Engel & Seefels 1990. Zu den Phasen der materiellen und technologischen Hilfe für den sowjetischen Patienten im Vollzug der dualen Weltordnung zwecks Ausschaltung Mitteleuropas, siehe: Werner Keller, *Ost minus West = Null*, Droemer Knauer 1975; Charles Levinson, *Wodka – Cola*, Rowohlt 1978.
- 2 Vgl. Andrej Sinjajskij, *Der Traum vom neuen Menschen oder die Sowjetzivilisation*, Fischer 1989. Victor B. Fedjuschin, *Russlands Suche nach Spiritualität*, Novalis 1988.
- 3 W. Leonhardt, *Kreml und Vatikan*, Pfeiffer Verlag 1965.
- 4 Vgl. dazu: V. Falin, *Konflikte im Kreml*, Blessing 1997; ebenso *Politische Erinnerungen*, Knauer 1995.

- 5 Siehe: M. Gorbatschow, *Die Rede. Wir brauchen die Demokratie wie die Luft zum Atmen*, rororo-aktuell.
- 6 M. Gorbatschow, *Wie es wirklich war*, Ullstein 1999. V. Belotserkowsky, *Was geschieht mit Russland?* Gustav Lübke Verlag 1996. Chr. Strawe, *Der Umbruch in der Sowjetunion*, Verlag am Goetheanum 1988.
- 7 Zu genannten Hintergründen soll auf folgende Literatur verwiesen werden: V. Belotserkowsky, a.a.O.; A. Busgalin/ A. Kollganow, *Russland – Die neue Gefahr aus dem Osten?*, Aufbau Verlag 1996; W. Ostrogorski, *Zar Boris und seine Erben*, wostok aktuell 1997.
- 8 V. Falin, a.a.O., S. 172.
-